Grundrissfibel : 42 Wettbewerbe im gemeinnützigen Zürcher Wohnungsbau 1999-2011

Autor(en): **Züger, Roland**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 3: **et cetera ; Clorindo Testa**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Grundrissfibel

42 Wettbewerbe im gemeinnützigen Zürcher Wohnungsbau 1999–2011

Um es vorneweg zu nehmen, die Schwierigkeit ist vergleichbar mit der Rezension eines Telefonbuchs: im Folgenden wird eine Kompilation aus 42 Wettbewerben besprochen.

Falls die Grundrissfibel ein publizistischer Erfolg wird, so liegt es weder am ironisch zu interpretierenden roten Lesebändchen noch an der grafisch schlichten und gut bedienbaren Buchstruktur. Eine erfolgreiche Fibel ruht, anderen Vertretern ihrer Spezies gleich, durch Eselsohren malträtiert, am Rande so manchen Entwerferischen, dient dort als Quell der Inspiration und ist als Beweis dafür mit gelben Klebestickern übersät. Allein dieses durchaus vorstellbare Szenario soll diesen Kommentar wert sein.

Rund 910 federleichte Papierseiten bergen die schwergewichtige Sammlung von über 350 Wettbewerbsergebnissen im gemeinnützigen Wohnungsbau, die das Hochbauamt der Stadt Zürich in den Jahren 1999–2011 organisiert hat. Meist wird je Projekt ein Lageplan 1:1000 auf der linken und ein repräsentativer Grundrissausschnitt 1:200 auf der rechten Buchseite gezeigt. Die Charakteristika der Grundrisse sind in Kategorien nach Bautyp, Geschosszahl, Erschliessungstyp etc. erfasst und mit grafischen Piktogrammen versehen. Die Piktogramme gehen am Ende des Buches in einer zusammenfassenden Übersicht auf, die alleine 30 Seiten in Beschlag nimmt. Dieses grafische Verzeichnis macht den Mehrwert gegenüber jedweder selbst zusammenkopierten Vorlagensammlung aus. Sprichwörtlich im Handumdrehen ist damit ein Beispiel eines viergeschossigen Dreispänners in einer Nord-Süd-Zeile gefunden. Die beeindruckende Piktogramm-Strecke erleichtert den Vergleich der Grundrissqualitäten und wartet mit mancherlei Erkenntnis auf: Ueli Zbindens zweiter Platz beim Wettbewerb zum Burriweg 1999 beispielsweise weist als einziger Preisträger in diesem Wettbewerb einen Dreispänner auf. Soweit so gut. Diese Erfassung gilt jedoch nur für die Referenzgrundrisse, mit denen die Projekte vorgestellt werden. Meist verfügen die Entwürfe



Die Eleganz der Architektur kann nie nur Fassade sein. Erst die ebenso elegante Konstruktion dahinter bringt gute Ideen zum Tragen.

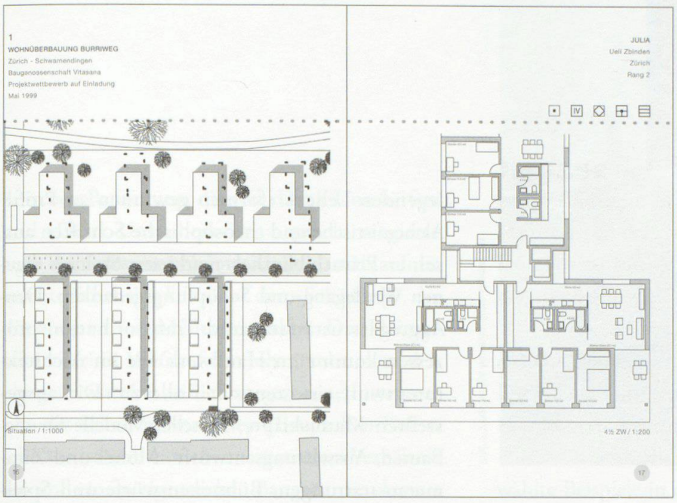
JOSEF MEYER kennt Ihre anspruchsvollen Ziele. Darum begleiten Sie unsere Fachspezialisten mit umfassenden Dienstleistungen: von der Beratung und Devisierung über das Engineering bis zur Produktion, Schweisstechnik, Oberflächenbeschichtung und Montage.

Integrale Kompetenz, hochwertige Dienstleistungen, wirtschaftliche und funktionale Lösungen in Glas, Stahl und Metall: Setzen wir uns mit Ihren hohen Ansprüchen auseinander, setzen wir uns zusammen.

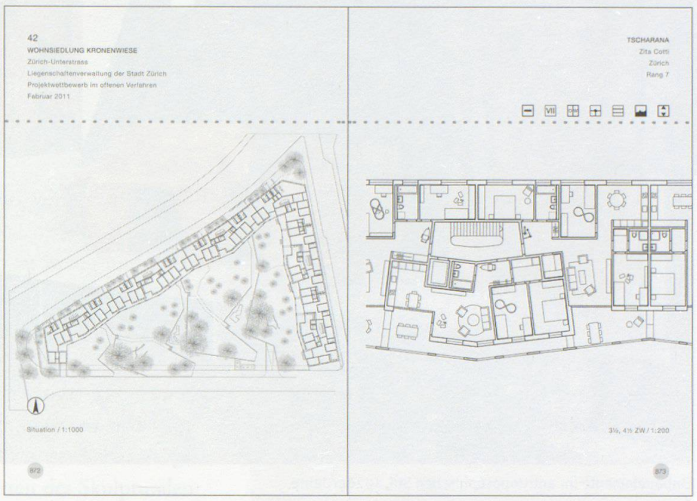
JOSEF MEYER

Baut mit Glas, Stahl und Metall

JOSEF MEYER Stahl und Metall AG
Seetalstrasse 185, 6032 Emmen
Telefon 041 269 44 44, Fax 041 269 44 88
info@josefmeyer.ch, www.josefmeyer.ch



Wohnüberbauung Burriweg, Zürich-Schwamendingen, 2. Rang, Ueli Zbinden: Die nüchterne Möblierung, oft nur mit einem Bett als Rechteck im Zimmer, lässt den typologischen Fragestellungen auch grafisch den Vorrang.



Wohnsiedlung Kronenwiese, Zürich-Unterstrass, 7. Rang, Zita Cotti: Roller, Carrerabahnen und gruppierte Spielkisten suggerieren die Stimmung einer familiengerechten Wohnwelt.

über weitere Wohntypologien, so auch bei Zbinden. Diese Feinheiten gehen im Buch leider verloren. Auch andere Aussagen sind bei der dicht gedrängten Versammlung naturgemäss stark verknappt: Kontexte sind marginal präsentiert, ein Gefühl für die Körnigkeit, die Topografie und die Aussenräume kann nicht vermittelt werden.

Alte Bekannte

Es tut sich, wie es in der «Gebrauchsanweisung» zu Beginn des Buchs ganz richtig heisst, ein Steinbruch für Entdeckungen auf, und das in mehrfacher Hinsicht: Es begegnen einem einige leidlich gescannte Handzeichnungen, in denen das fast vergessene Rapidografen-Zeitalter vor dem sentimentalen Auge Revue passiert. Die Versammlung mittlerweile alter Bekannter ruft dem Leser die Erfindungen der letzten Wohnungsbau-Dekade in Erinnerung: zum Beispiel durchgesteckte Wohnzimmer, zuerst loft-mässig gefluchtet, später mit seitlichen Nischen angereichert oder letztlich über mehrere Ecken hinweg geknickt. Weder die derzeit neu interpretierten Mehrspänner noch die dicken Häuser mit den tiefen Grundrissen und schmalen Lichthöfen fehlen.

Ein Wandel scheint beim Vergleich der Möblierungsdarstellung vollzogen. Der in Grundrissen Ende der Neunziger noch spärliche Nachweis ihrer Bewohnbarkeit ist bei den aktuellen Beiträgen einer raumgreifenden Möblierung gewichen, wie man beim Durchblättern von vorne nach hinten und damit in chronologischer Folge gewahr wird. Als Sinnbild dafür hält die Carrerabahn Einzug in den Wohngrundriss – in der Fibel wird sie erstmals in der Genossenschaftssiedlung Hofgarten in Leimbach 2004 aufgebaut. Die zu Wimmelbildern angefüllten Grundrisse scheinen heute gewissermassen der Lackmustest der Bewohnbarkeit zu sein. Gerade darin tut sich ein Paradox auf: Je weniger wir heute über die Bewohner und ihren Gebrauch einer Wohnung wissen, je mehr wird prophetisch in die Grundrisse eingezeichnet.

Kommentarlos

Doch bei aller Freude am Wiedersehen mit bekannten und adaptierten Typologien vermisst man die Reflexion derselben. Damit steht die Grundrissfibel hinter dem noch bedeutend aufwändiger gemachten Buch «Wohnen in Zürich» von 2006 zurück. Das darin nachzulesende, famose Gespräch von Frank Zierau mit Axel Fickert und Marcel Meili – «Eine Wohnung darf wieder dunkel sein» – hätte in diesem neuen Grundrissbuch eine Entsprechung finden können. Insbesondere die damals artikulierte Feststellung der Veränderung in der Dialektik von Fassade zu Grundriss, kann in der Grundrissfibel mangels Fassaden nicht nachvollziehbar gemacht werden.

Überdies lässt sich das Ur-Argument für das Wettbewerbswesen – die Expertise einer unabhängigen Jury fördert die Baukultur – nicht mehr direkt nachvollziehen. Die Berichte der Jurys, welche die Spreu vom Weizen trennen, fehlen leider. Alle Projekte stehen gleichwertig nebeneinander.

Mit der Flut kommentarloser Information drängen sich vielerlei Fragen auf: Haben sich die Wohnflächen pro Kopf in den letzten Jahren weiter vergrössert? Hat man im richtigen Mass, die richtigen Wohnungstypen gebaut? Wie wirkt sich die Abkehr der Zimmer von den lärmgeplagten Strassen auf die immer tiefer werdenden Grundrisse aus? Wo liegen dabei die ökonomischen Grenzen? Verschwinden gewisse Elemente, wie die in den 1980er Jahren aufkommende zentrale Wohnhalle, wieder in der architektonischen Mottenkiste?

Trotz erfolgreicher Bemühungen um eine einfache Handhabbarkeit verwahrt sich der Herausgeber vor der Benutzung der Fibel als Kopiervorlage. Sollte das Buch ernsthaft nicht zum Rezeptbuch verkommen, wäre es wünschenswert, einen ergänzenden zweiten Band nachzulegen, der die offenen Fragen beantwortet und die propagierte These der «innovativen Grundrisstypen» und «der unkonventionelle[n] Konzepte» belegt. Am besten in gleichem Format, mit einem stabilen Schuber für beide Bücher zusammen. Der Grundstein für eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem gemeinnützigen Wohnen in Zürich ist durch die Zusammenstellung nun gelegt. Roland Züger

Stadt Zürich, Amt für Hochbauten (Hrsg.), Grundrissfibel. 42 Wettbewerbe im gemeinnützigen Wohnungsbau 1999–2011, Zürich, 2011; 912 S., ca. 800 Grundrisse und Abb., 35 Fr. ISBN 978-3-9523690-1-2